

Abschlussbericht zu PJuK (Projekt Jungsein in der Kommune) des kommunalen Jugendreferats Mössingen

1. Umsetzung der Projektplanung insgesamt (Notwendige Umplanungen, andere Schwerpunkte etc.)?

Der ursprüngliche Projektplan wurde vor allem hinsichtlich der Zeitschiene verändert.

Gründe hierfür liegen hauptsächlich an der Pandemie und den damit zusammenhängenden Einschränkungen. Offiziell gestartet hat das Projekt mit der Aufstockung der Stelle

„Prävention im Jugendbereich“ (städtische Projektkoordination, Silvia Bürth) im März 2021.

März –April 21: Entwicklung der Forschungsskizze und des Projektablaufplans.

April –Mai 21: Klausurtag zwischen dem städtischen Jugendreferat und dem freien Träger der Jugendhilfe, der Sophienpflege – Evangelische Einrichtung für Jugendhilfe in Tübingen e.V. Dabei wurden Bedarfe aus Sicht der Fachkräfte gesammelt sowie eine Netzwerkanalyse und Angebotsanalyse durchgeführt.

Im Mai wurde darüber hinaus der Online-Fragebogen für die Zielgruppe der Jugendlichen entwickelt.

Juni 21: Damit die Jugendlichen selbst auch aktiv Ideen in den Prozess einbringen können, sollte der bereits bestehende Projektmittelfonds mittels neuer Flyer besser beworben werden.

Mit diesem Projektmittelfonds haben Jugendliche in Mössingen die Möglichkeit, eigene Projektideen selbst umzusetzen, allerdings wird dieser „Geldtopf“ bisher kaum genutzt.

Juli 21: *Erhebungsphase:* Start der Online-Umfrage allen weiterführenden Schulen in Mössingen. Gleichzeitig wurde die Aktion „Schule trifft Rathaus“ und das offene Jugendforum geplant und durchgeführt. Hierfür war auch bereits eine erste Auswertung der Ergebnisse notwendig.

August 21: Über den Sommer wurden die Umfrage sowie die Aktionen ausgewertet und die Ergebnisse zusammengeführt. Darüber hinaus wurden im Rahmen der „Mobilen Box“ zusammen mit den Kolleg*innen aus der Mobilen Jugendarbeit aufsuchende Interviews mit Jugendlichen auf der Straße geführt.

September 21: Die aufbereiteten Ergebnisse wurden im September im Facharbeitskreis diskutiert und für die Steuerungsgruppe überarbeitet. Innerhalb der Steuerungsgruppe wurden das weitere Vorgehen sowie die Inhalte für den Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ im November 2021 geplant.

Oktober 21: Am 27.10.201 fand im Quenstedt-Gymnasium ein Jugendhearing speziell zum Thema „Sport und Fitness in der Freizeit“ statt. Die Jugendlichen interessieren sich dabei vor allem für den nicht-organisierten Sport im öffentlichen Raum. Dazu wurde dieses Thema in einem jugendgerechten Format gemeinsam mit ihnen diskutiert. Konkrete Maßnahmen sollen auch in das Präventionskonzept einfließen.

November 21: Im November fand der Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ statt. Dabei wurden ausgewählte Ergebnisse diskutiert und erste Ziele, Maßnahmen und Projektideen davon abgeleitet.

Dezember 21: Beim Klausurnachmittag zwischen dem städtischen Jugendreferat und dem freien Träger der Jugendhilfe, der Sophienpflege Tübingen e.V. wurden Ergebnisse aus dem Planungsbeirat rückgekoppelt sowie Stadtentwicklungsprozesse durch die Stadtplanerin vorgestellt.

Januar 22: Beim Planungsbeirat wurde die Einladung ausgesprochen, sich am Facharbeitskreis „PJUK“ zu beteiligen, um die Ziele und Maßnahmen des Präventionskonzepts weiter zu konkretisieren. Neue Teilnehmende waren die Agentur für Arbeit, die geschäftsführende Schulleitung der städtischen Schulen, das Jugendforum Oberes Steinlachtal e.V. und die Jugendberufshilfe des Landkreises Tübingen. Die im Planungsbeirat erarbeiteten Ziele und Maßnahmen wurden im Januar 2022 konkretisiert und die sozialräumlichen Runden Tische vorbesprochen.

März-Juli 22: Im Zeitraum von März bis Juli 2022 fanden die sozialräumlichen Runden Tische in den jeweiligen Stadtteilen statt. Eingeladen wurden verschiedene Akteure aus dem Stadtteil: (Sport-)Vereine, Beratungsstellen, Ortschaftsräte, Jugendliche, Fachkräfte, Schulen, Kirche. Dabei wurden weitere Ziele und Maßnahmen „vom Stadtteil für den Stadtteil“ entwickelt, die in das Präventionskonzept fließen.

April 22: Ende April wurden im Facharbeitskreis „PJUK“ die Runden Tische z.T. nachbesprochen und vor allem die Sitzung der Steuerungsgruppe am 01.06. vorbereitet. Gemeinsam wurde entschieden, dass das Präventionskonzept aus zwei Teilen bestehen wird. Zum einen aus einem gedruckten Konzept, welches als Strategiepapier zu verstehen ist (Was

bedeutet Prävention für uns? Was bedeutet es präventiv zu arbeiten? Und was ist die Grundlage unserer Entscheidungen?). Die konkrete Umsetzung, sozusagen der Aktionsplan, soll als lebendiges, veränderbares Element verstanden werden, weshalb die konkreten Ziele und Maßnahmen nicht in der gedruckten Broschüre zu finden sind, sondern online unter www.moessingen.de/prävention. So kann dieser Aktionsplan bspw. nach einer Evaluation der Angebote oder bei veränderten Bedarfen und Bedingungen kontinuierlich und flexibel angepasst werden.

Mai 22: Die Mitglieder des Facharbeitskreis „PJUK“ erarbeiten einen ersten Entwurf des Präventionskonzepts.

Juni 22: In der Steuerungsgruppe wird der Entwurf des Konzepts diskutiert und mit wenigen Anmerkungen verabschiedet. Es wird beschlossen, dass der Konzeptentwurf zunächst im Planungsbeirat im Herbst 2022 verabschiedet wird und erst im Frühjahr 2023 im Gemeinderat präsentiert wird.

Juli 22: Der Entwurf des Präventionskonzepts wurde überarbeitet und online gestellt.

Es ergab sich somit eine zeitliche Verschiebung hinsichtlich der Fertigstellung des endgültigen Präventionskonzepts. Geplant war, dieses bereits im Sommer/Herbst 2022 im Gemeinderat zu präsentieren. Im Sinne von Transparenz und Beteiligung war der Steuerungsgruppe wichtig den ersten Entwurf nochmals beteiligungsorientiert im Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ zu verabschieden.

Eine weitere Änderung ist auch, dass die Datenerhebung nicht durch ein externes Forschungsinstitut stattfand, sondern von der städtischen Projektkoordination selbst durchgeführt wurde. Deshalb wurden die Mittel zu Personalkosten umgewidmet und die Stelle zeitlich befristet um 20% VZÄ erhöht.

2. Welchen Mehrwert hat das Projekt für die jungen Menschen in ihrer Gemeinde erbracht?

Durch PJUK konnten die Bedarfe und Interessen von jungen Menschen sichtbar gemacht werden. Die Jugendbefragung dient Mössingen als fundiertes Planungselement, um Angebote umzugestalten oder neue zu entwickeln – und das auf Basis von konkreten Daten. Es sind neue Projekte und Angebote für Jugendliche im Rahmen des Präventionskonzepts

entstanden. Jugendrelevante Themen und die Sichtweise und Interessen von Jugendlichen erhalten mehr Öffentlichkeit, was gerade in Zeiten der Pandemie, in der Jugendliche nicht immer gehört wurden, wichtig war und ist. Die Ergebnisse dienen auch als Legitimation gegenüber Verwaltung und Politik, warum bestehende Angebote wichtig und notwendig sind.

Jugendliche haben darüber hinaus immer wieder Möglichkeiten gehabt (und diese auch genutzt) sich einzubringen und sich zu beteiligen. So fand bspw. eine JuLeiCa-Schulung statt, um das ehrenamtliche Engagement zu fördern. Viele Jugendliche aus dem Kontext des Jugendhauses „M“ haben daran teilgenommen. Die Teilnehmenden engagieren sich bspw. im Jugendhaus und übernehmen Thekendienste oder leiten die Mädchengruppe an. Sie helfen aber auch darüber hinaus bei Veranstaltungen (wie bspw. beim Tag der Offenen Tür des Stadtteiltreffs) oder bieten Angebote für jüngere Kinder im Sommerferienprogramm an. Auch bei den sozialräumlichen Runden Tischen waren/sind Jugendliche vertreten und können ihre Perspektive einbringen und überlegen, was es in ihrem Stadtteil für Jugendliche noch fehlt.

3. Welchen Mehrwert hat das Projekt für ihren Ort erbracht?

PJuK hat den Anstoß dafür gegeben, dass sich Akteure aus Mössingen noch stärker untereinander vernetzen. Vor allem in den sozialräumlichen Runden Tischen kommen verschiedenste Akteure zusammen, die gemeinsam an einer Sache arbeiten, Synergieeffekte werden deutlich. Die Runden Tischen erhalten jeweils ein jährliches Budget von 2000€, über das sie verfügen können, um vor Ort eigene Angebote umzusetzen. Das bietet die Möglichkeit Projekte vom Stadtteil für den Stadtteil zu initiieren.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Bedarfe, Interessen und Verhaltensweisen von Jugendlichen für alle erkennbar wurden. Oftmals gibt es Vorurteile gegenüber „den Jugendlichen“. Die Jugendbefragung konnte diesen Vorurteilen teilweise entgegenwirken. Einige Bedarfe und Verhaltensweisen bzw. deren Hintergründe waren für manche überraschend. Es konnte mehr Verständnis für die Situation von Jugendlichen geschaffen werden und dafür, Jugendliche und ihre Belange noch mehr in übergeordnete Prozesse einzubeziehen.

4. Inwiefern konnten mit PJuK die Themen/Angebote der KJA/ JSA gestärkt werden?

Durch PJuK konnten Angebote im städtischen Kontext angepasst und gestärkt werden. Innerhalb der Offenen Jugendarbeit konnten durch die JuLeiCa-Schulung engagierte

Jugendliche geschult werden, die sich u.a. aktiv in den Jugendhausalltag einbringen. Es wurde ein Hausrat eingeführt, in dem wichtige Dinge besprochen werden und Themen aufgegriffen werden, die auch in der Jugendbefragung relevant waren. Es sind neue Angebote entstanden wie bspw. ein Yoga-Kurs in Verbindung mit gesunder Ernährung, welcher auch das Thema Essstörung aufgreift.

Innerhalb der Mobilen Jugendarbeit wurde vor allem das Thema Übergang Schule-Beruf bzw. die Unterstützung von Jugendlichen in diesem Bereich, gestärkt. Durch das Veranstellen einer Mini-Ausbildungsmesse, konnte die Mobile Jugendarbeit neue Kontakte (zu Betrieben etc.) knüpfen, aber auch als wichtiger Akteur für junge Menschen sichtbarer werden. Auch andere, bereits bestehende, Angebote erhielten vermehrt Aufmerksamkeit, da sie die erhobenen Bedarfe bereits aufgreifen, wie beispielsweise Angebote zum Thema Gewalt in Beziehungen. Darüber hinaus konnte durch PJuK das Thema Jugendliche im öffentlichen Raum wieder gesetzt werden. Die Mobile Jugendarbeit ist hierbei ein wichtiger Akteur, deren Expertise gefragt ist.

5. Welche Berichte, Planungsergebnisse, Konzepte etc. sind entstanden und können zur Verfügung gestellt werden?

Entstanden ist ein jugendgerechtes Präventionskonzept mit dem Titel „Jung sein in Mössingen“. Der erste Entwurf, der noch vom Planungsbeirat und Gemeinderat verabschiedet werden muss, ist online unter: www.moessingen.de/prävention zu finden. Darüber hinaus sind die konkreten Ziele und Maßnahmen, die aus der Jugendbefragung abgeleitet werden konnten sowie die Ergebnisse der Jugendbefragung selbst online unter derselben Internetseite zu finden. Dort sind auch die Ergebnisse der Ist-stand-Analyse (Welche Angebote oder Akteure gibt es bereits schon?) aufgelistet.

6. Wie ist die Verankerung der Planungsprozesse in der Kommunalpolitik gelungen und in welcher Form ist die Verstetigung von Planungsprozessen vorgesehen?

Für die Planungsprozesse wurden zum einen bereits vorhandene Strukturen genutzt: Planungsbeirat „Jugend in Mössingen“ als Forum aller in der Stadt Mössingen tätigen Akteure oder einzelner Projekte und Angebote, die für die Lebenswelt von jungen Menschen von Bedeutung sind. Er gewährleistet damit in hohem Maße die Beteiligung der zuständigen Einrichtungen, der Jugendlichen und der Politik. Vorrangige Aufgabe des Planungsbeirates

„Jugend in Mössingen“ ist die Analyse und Feststellung des regionalen Bedarfs unter Berücksichtigung der Lebenswelten und Lebensräume von jungen Menschen (Sozialraumanalyse). Davon abgeleitet sollen passende Handlungsziele erarbeitet werden. Die organisatorische und inhaltliche Steuerung erfolgt über eine Steuerungsgruppe. Sie ist zuständig für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Arbeit des Planungsbeirates „Jugend in Mössingen“.

Die Steuerungsgruppe setzt sich zusammen aus dem Oberbürgermeister, Bürgermeister, Fachbereichsleitungen 1 und 2, Sachgebietsleitungen 1-4 und 2-2, Jugendreferat, Vertretung eines freien Trägers der Jugendhilfe und Vertretung des Landkreises Tübingen.

Neu gegründet wurde der Facharbeitskreis „PJuK“, in welchem die konkrete Klärung und Erarbeitung der Handlungsschritte stattgefunden hat und an den Planungsbeirat rückgespiegelt wurden.

Relevant sind vor allem auch die sozialräumlichen Runden Tische in den jeweiligen Stadtteilen. Diese sollen über PJuK hinaus bestehen bleiben und sich ein bis zwei Mal jährlich treffen. In den Runden Tischen werden die Bedarfe im Sozialraum erörtert.

Auch neu installiert wurde eine unbefristete 50% VZÄ-Stelle innerhalb des Jugendreferats für den Bereich Prävention und jugendgerechte Kommune. Inhalt dieser Stelle war auch die Koordination von PJuK, weshalb die Projektgelder von PJuK zum Großteil für eine Aufstockung um 20% VZÄ verwendet wurden. Da die Prozesse (insbesondere die Fertigstellung und das Monitoring der Präventionsstrategie) nicht mit Ende von PJuK abgeschlossen sein werden, wurde die Stelle unabhängig von der Laufzeit von PJuK um 30% bis Ende 2023 aufgestockt.

Geplant ist darüber hinaus, dass im Frühjahr 2023 der Beschluss zum Präventionskonzept im Gemeinderat gefasst wird. Verschiedene Bausteine des Konzepts werden innerhalb der Verwaltung an Prozesse, wie bspw. der Stadtentwicklung, angedockt.

Angestoßene Prozesse werden über das Förderprogramm „Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut – Erkennen und Weiterentwickeln von lokalen Präventionsketten“ weiterverfolgt. Unter dem Blickwinkel von Kinderarmut werden die vorhandenen Strukturen genutzt und erweitert (u.a. weitere relevante Akteure aus Mössingen werden miteinbezogen). Neben dem Planungsbeirat und der Steuerungsgruppe wird es demnach weiterhin einen Facharbeitskreis oder eine Projektgruppe geben, die Bedarfe erhebt und darauf aufbauend Handlungsschritte plant und einleitet.

7. Wie wird das gesamte Projekt von Ihnen bewertet und eingeschätzt?

Mit PJuk konnten in Mössingen Themen aufgegriffen und strukturiert angegangen werden, die bereits vorher relevant waren. Es wurde eine 50%-Stelle eingerichtet, die durch die PJuK Gelder aufgestockt werden konnte. Hierdurch war es möglich, die Bedarfe von Jugendlichen statistisch zu erfassen und somit eine Grundlage für Planungsprozesse zu haben. Hierfür konnten die bereits vorhandenen Strukturen genutzt werden und neue, wie die Runden Tische, etabliert werden. Das Projekt wird lobend positiv bewertet und hat sein Ziel (ein fertiges Präventionskonzept) erfüllt. PJuK hat die Möglichkeit geboten, Planungsprozesse zu initiieren, zu erweitern und/oder zu festigen und Jugendliche daran zu beteiligen.

Der besondere Wert des Projektes lag in dem partizipativen Prozess auf verschiedenen Ebenen und darin, dass nachhaltig Kooperations- und Angebotsstrukturen gestärkt und eine Datenbasis für die weitere, am Bedarf der jungen Menschen ausgerichtete Planung, gewonnen wurde. In diesem Zusammenhang war auch der Zeitpunkt des Projektes zusätzlich sehr bedeutsam. Aufgrund der Einschränkungen durch Corona waren die Netzwerkarbeit und viele Bereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit nur eingeschränkt möglich. Mit PJUK gab es eine attraktive gemeinsame Aufgabe/ Verantwortung für das Netzwerk der Akteure und hat so die Vernetzung zu einer Zeit gestärkt, in der diese aufgrund der Rahmenbedingungen stark geschwächt und nur rudimentär möglich war. Wertvoll war hier auch die Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Schulsozialarbeit und der Sozialen Gruppenarbeit unseres freien Trägers der Jugendhilfe (Sophienpflege e.V.), die ihre fachliche Sicht zur Situation an den Schulen einbrachten und Zugänge zu den Schülerinnen und Schülern ermöglichten. Die Daten hinsichtlich der Situation junger Menschen in dieser Zeit zu erheben war sehr gewinnbringend, da sich hierdurch auch die Veränderungen durch Corona aus Sicht der jungen Menschen mit abbilden ließen.

8. Welche Anregungen und Hinweise möchten Sie für die Arbeit der Verbände und Politik auf Kreis- und Landesebene geben?

Jugendhilfeplanung ist ein unerlässlicher Teilaspekt der Sozialplanung und braucht Zeit und Geld. Dabei ist entscheidend, dass sich alle Beteiligten für diesen Prozess verantwortlich fühlen und ihren Beitrag dazu leisten. Nur gemeinsam kann eine (perspektivisch) bedarfsgerecht abgestimmten Versorgung an Leistungen der Jugendhilfe gewährleistet

werden. Wichtig ist, dass allen bewusst ist, dass dieser Prozess nie abgeschlossen sein wird, weshalb man auch nicht von einem „Projekt“ mit einem definierten Anfang und einem definierten Ende sprechen kann.

Um nicht Entscheidungen „aus dem Bauch heraus“ treffen zu müssen, ist es zentral, die jeweilige Arbeit auf der Basis einer empirisch gestützten, zukunftsorientierten Planung anzugehen (Legitimationsbasis). Dabei können Befragungen oder Umfragen im positiven Sinne gleichzeitig Öffentlichkeitsinteresse wecken und sind eine gute Grundlage, um dem Bedarf und den Rechten der jungen Menschen politisch und gesellschaftlich mehr Gewicht zu geben.

Die Themen Evaluation und Wirkungsorientierung kommen dabei im Alltag manchmal zu kurz. Mit Förderprogrammen wie PJuK können vor Ort solche Themen besonders in den Blick genommen werden.

Unabhängig davon muss eine stärkere Verzahnung von Stadtentwicklungsprozessen und Bedarfen/Interessen von Jugendlichen angestrebt werden. In diesem Bereich wären zielgerichtete Förderprogramme hilfreich, um auf struktureller Ebene beide „Systeme“ in die Verantwortung zu nehmen.

9. Anmerkungen

Ein großes Dankeschön geht an Siggie Keppeler, der uns im gesamten Prozess fachlich hervorragend unterstützt hat.

Auch Mirjana Zipperle möchten wir unser tief empfundenen Dank für die professionelle Begleitung ausdrücken.